



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 24. April 1882.

Nr. 190.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetentag.

51. Sitzung vom 22. April.

Präsident von Köllner eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Am Ministertische: Dr. Lucius und mehrere Kommissare.

Tagesordnung:

Zweite Beratung des Entwurfs einer Landgüterordnung für die Provinz Westfalen und die Kreise Rees, Essen, Duisburg und Mülheim an der Ruhr.

§ 1 lautet: Landgut im Sinne dieses Gesetzes ist eine in der Landgüterrolle des zuständigen Amtsgerichts eingetragene Besizung. In der Rolle kann jede in der Provinz Westfalen oder in einem der obgenannten Kreise belegene Besizung eingetragen werden, welche zum Betriebe der Landwirtschaft bestimmt und bei dem Grundsteuer-Kataster mit einem Reinertrage von mindestens 75 Mark angelegt ist.

Abg. Dr. Langerhans erklärt sich gegen die Vorlage, mit welcher gewissermaßen ein neues Erbrecht geschaffen werden solle. Deutschland fränke bereits an zu viel verschiedenen Erbrechten, es bedürfe nicht noch weiterer Erbrechte. Die Anreden würden durch dieses Gesetz außerordentlich hart getroffen. Wenn gesagt werde, daß dieses Gesetz für die Landwirtschaft von außerordentlicher Wichtigkeit sei, so halte er seinerseits das Befahren der agrarischen Gesetzgebung in dieser Richtung für sehr gefährlich, denn die Wohlhabenheit des bäuerlichen Besitzers baltre von da ab, wo derselbe über seinen Besitz frei verfügen dürfe. Er halte es aber auch für ein zweckloses Unternehmen, den Bauernstand in seinem Besitze zu schützen.

Abg. Sombeck ist im Großen und Ganzen mit dem Prinzip des Gesetzes, einen prästationsfähigen Bauernstand zu erhalten, einverstanden, aber er glaubt, daß der § 1 über das Ziel hinausgehe. Er möchte die städtischen Besizungen und die Parzellen davon ausnehmen, die mit den Bauerngütern nicht das Geringste zu thun haben. Im Uebrigen ist Redner der Meinung, daß die Sache in diesem Augenblicke noch nicht definitiv entschieden werden könne, er wünscht deshalb, die §§ 1 und 17 der Agrar-Kommission, verfährt durch 7 Mitglieder, zur Vorberatung zu überweisen, denn es sei unmöglich, diese Paragraphen mit den vorliegenden Anträgen im Plenum sachgemäß zu diskutieren, die definitive Bestimmung über § 1 wenigstens so lange auszuschieben, bis über § 17 beraten ist.

Abg. Spener macht darauf aufmerksam, daß die sämtlichen Amtsgerichte der Provinz Westfalen, mit Ausnahme von zweien, sich für den Gesetzentwurf ausgesprochen haben, und daß sich dem Entscheide der ersten auch das Oberlandesgericht Hamm angeschlossen habe.

Abg. Freiherr von Schorlemer-Alf dankt dem Minister für das der Sache entgegengebrachte Wohlwollen. Wenn der vorliegende Gesetzentwurf auch nicht Alles enthalte, was in den betreffenden Kreisen erhofft worden sei, so habe er sich doch in dem westfälischen Provinzial-Landtage dahin ausgesprochen, daß derselbe angenommen werden müsse. Er nehme denselben mit Dank entgegen, denn der Zweck, den bäuerlichen Grundbesitz in Westfalen zu erhalten, werde durch dieses Gesetz erreicht. Da es in Westfalen keine Städte gebe, die eigentlich aderbauende Dörfer wären, so würde ja mit Recht auch dann der städtische Grundbesitz in das Gesetz hineingezogen. Um die Erhaltung der Forsten überhaupt zu sichern, müsse man auch die Parzellen berücksichtigen. Allerdings litten wir unter zu vielen Erbrechten; hier sollte aber ein bestimmtes Erbrecht geschaffen werden. Der Entwurf wolle gerade die Bildung von Latifundien, den Uebergang des Grundbesitzes an das Kapital verhindern, die glückliche Verteilung des Grundbesitzes in Westfalen erhalten. Die dortigen Grundbesitzer glaubten mit den bisherigen Gewohnheiten nicht auskommen zu können und wünschten, daß dieselben ihren gesetzlichen Ausdruck finden. Er bitte, die Vorlage, wie sie aus den Beschlüssen des Herrenhauses hervorgegangen, unverändert anzunehmen, damit das Gesetz endlich zu Stande komme.

Abg. Freiherr v. d. Red erkennt an, daß die Latifundien allerdings vom Uebel seien, aber ein noch größeres Uebel sei die Zerschüderung des bäuerlichen Grundbesitzes. Er bitte um unveränderte Annahme der Vorlage.

§ 1 wird hierauf mit großer Majorität angenommen; desgl. debattenlos § 2.

Bei § 3 bitten die Abgg. Freiherr v. Heereman und Stroßner die Regierung, die alle westfälische Sitte möglichst zu erhalten, nach welcher die Eigentümer und Gutsächter den Namen der Besizung führen.

§ 3, sowie die folgenden §§ 4 bis 5 werden genehmigt.

Bei § 7 beantragt Abg. Uhlendorff das zweite Alinea, wonach die Eintragung in die Höfe-rolle auch für jeden nachfolgenden Eigentümer wirksam ist — zu streichen.

Minister Dr. Lucius, sowie die Abgg. v. Schorlemer-Alf, Grumbrecht und Stroßner widersprechen dem Antrage, dessen Annahme das ganze Gesetz unwirksam machen würde.

Das Amendement wird abgelehnt und § 7, sowie die folgenden §§ 8 bis 16 unverändert genehmigt.

§ 17 lautet:

„Die Feststellung der Taxe erfolgt nach den folgenden Grundsätzen: 1. der zwanzigfache Betrag a) des beim Grundsteuerkataster angelegten Reinertrages der Liegenschaften; b) des bei Veranlagung der Gebäudesteuer eingeschätzten Nutzungswertes derjenigen Gebäude, welche weder zur Wohnung des Eigentümers, seiner Familie, seiner Diensten und Arbeiter bestimmt, noch zur Bewirtschaftung erforderlich sind, — wird als Werth des Landgutes angenommen. 2. Nicht besonders geschätzt werden und bleiben außer Berechnung a) die zur Wohnung des Eigentümers, seiner Familie, seiner Diensten und Arbeiter bestimmten, sowie die zur Bewirtschaftung erforderlichen Gebäude; b) Bäume und Holzungen, letztere mit Ausnahme des nach forstwirtschaftlichen Grundsätzen überständigen Holzes; c) das Gutsinventarium und alle sonstigen beweglichen Vermögensstücke. 3. Nach allgemeinen Regeln werden besonders abgeschätzt und dem Gutswerte hinzugerechnet: a) der zwanzigfache Betrag des jährlichen Nutzungswertes der zum Landgute gehörigen nugharen Gerechtigkeiten; b) der Werth des nach forstwirtschaftlichen Grundsätzen überständigen Holzes; c) der Werth der auf dem Landgute vorhandenen gewerblichen Anlagen.“

Es liegen hierzu längere Anträge der Abgeordneten Uhlendorff, Fröhen und vom Herde-Grumbrecht vor.

Abg. Uhlendorff empfiehlt eine Aenderung dahin, daß statt des zwanzigfachen der sechszehnfache Betrag, nach Abzug der Abgaben und sonstigen Lasten verbleibenden Reinertrages der zum Gute gehörigen Liegenschaften als Werth des Gutes angenommen wird. Der Werth der auf dem Gute etwa vorhandenen Fabriken, Mühlen und anderen gewerblichen Anlagen soll nach allgemeinen Regeln besonders abgeschätzt und dem Gutswerte hinzugefügt werden. — Die übrigen Amendements verfallen im Allgemeinen ebenfalls den Zweck, die Miterben besser zu stellen, als es in der Vorlage geschieht. So will der Antrag Fröhen für den Kreis Rees den dreißigfachen Betrag im Gesetz feststellen.

Minister Dr. Lucius bittet, sämtliche Anträge abzulehnen. Will man den ländlichen Grundbesitz erhalten, dann müsse man dem Gesetzentwurf, sowie er vorliegt, zustimmen und die etwaigen Nachteile mit in den Kauf nehmen, andernfalls würde das Gesetz ungenügend sein.

In gleicher Weise sprechen sich die Abgg. Eickenscheidt und Fröhen v. Schorlemer-Alf aus, während Abg. vom Herde eine Aenderung des § 17 dahin empfiehlt, daß auch der bei der Veranlagung der Gebäudesteuer eingeschätzte Nutzungswert der Gebäude der Werthberechnung hinzugefügt wird.

Bei der Abstimmung werden sämtliche Amendements abgelehnt und § 17 unverändert nach den Beschlüssen des Herrenhauses genehmigt.

Die übrigen Paragraphen der Vorlage werden ebenfalls unverändert angenommen.

Es folgt die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Vertretung des lauenburgischen Landeskommunalverbandes.

Der Abg. Berling spricht gegen die Vorlage.

Abg. Hahn will sie erst in der Kommission vorbereiten lassen, wogegen sich jedoch angesichts der Geschäftslage des Hauses Abg. Dr. Windthorst ausspricht. Letzterer spricht seine Verwun-

derung darüber aus, wie die Regierung dazu kommt, für einen einzelnen Kreis eine besondere Gesetzgebung zu machen. Lauenburg müsse an Schleswig-Holstein angeschlossen werden. Aber fast scheint es, als wolle man die neue Gesetzgebung nur deshalb in Lauenburg einführen, um alte historische Einrichtungen und Erinnerungen zu beseitigen. Er sei für Ablehnung der Vorlage und für eine anderweitige Regelung der Sache.

Minister des Innern v. Buttkamer ist der Ansicht, daß eine kommissarische Beratung der Vorlage trotz der ungünstigen Geschäftslage noch sehr wohl möglich sei. Er sei keineswegs der Mann, der Alles mit dem Schwamm abwischt, er sei vielmehr gerne bereit, in der Kommission über einzelne Punkte eine Verständigung herbeizuführen. Aber er halte es nicht für gerathen, den jetzigen Zustand fortdauern zu lassen; das Fehlen eines verantwortlichen Staatsbeamten, welcher mit den kreisständischen Organen Hand in Hand geht, sei nicht statthaft. Der Minister glaubt nicht, daß die Mehrheit des Hauses auf dem Standpunkte des Abg. Windthorst stehe. Es könne doch nicht als eine Vergewaltigung betrachtet werden, wenn man vorweg absonderte von dem übrigen Theile der Provinz einen Theil der neuen Verwaltungs-Gesetzgebung auf den Kreis Herzogthum Lauenburg überträgt.

Abg. Hahn weist den Vorwurf zurück, als ob die konservative Partei die Hand dazu bieten wolle, althergebrachte Einrichtungen zu beseitigen.

Abg. Dr. Windthorst will mit der nöthigen Schonung, mit historischem Sinne die Dinge in Lauenburg geregelt wissen. Und das vermisse er in der Vorlage. Jetzt heiße es immer: Immer modern! Immer modern! als ob ein Mädchen einen neuen Hut haben wolle. Die hervorgehobenen Mängel in der Verwaltung lägen nicht in der Sache.

Abg. Dr. Köhler: Er sei nicht deshalb gegen die Vorlage, weil er die feudalen Einrichtungen in Lauenburg konserviren wolle, sondern weil er nicht in zwölfter Stunde ohne eingehende Prüfung diesen Gegenstand regeln wolle.

Minister v. Buttkamer wiederholt, daß es sich nicht um die Einführung der Kreisordnung in Lauenburg handelt, sondern um die Schaffung eines Organes, welches den lauenburgischen Kommunalverband vertreten soll.

Abg. Fröhen v. Minnigerode steht auf dem Boden der Kreisordnung, deren segensreiches Wirken er anerkennt. Aus diesem Grunde müsse er sich auch gegen den Fortbestand der alten kreisständischen Einrichtungen erklären. Er empfiehlt kommissarische Beratung der Vorlage.

Abg. Dr. Windthorst wiederholt noch mehrmals seine Bedenken gegen die Vorlage.

Die kommissarische Beratung wird abgelehnt. Das Haus tritt sofort in die zweite Beratung, in welcher an Stelle des vorliegenden Gesetzentwurfs ein vom Abg. Dr. Hamacher beantragter Gesetzentwurf angenommen wird, welcher den § 8 des Gesetzes vom 23. Juni 1876 betreffend die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der preussischen Monarchie bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung aufrecht erhält.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.
Tagesordnung: Dritte Beratung des Gesetzes über die Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und zweite Beratung der anhaltischen Eisenbahnvorlage.

Schluß 4 1/4 Uhr.

Deutschland

Berlin, 23. April.

— Die Eröffnung der neuen Kabellinie zwischen Deutschland und Newyork ist Sonnabend Nachmittag programmgemäß vor sich gegangen. Es wird darüber geschrieben:

Am 22. April, Nachmittags 5 Uhr. Soeben, Nachmittags 4 Uhr, wurde der direkte telegraphische Verkehr zwischen Deutschland und Newyork durch den Staatssekretär Stephan im Beisein von Beamten und zahlreichen Gästen eröffnet. Der Direktor der vereinigten deutschen Telegraphen-Gesellschaft, Dr. Esard, dankte dem Staatssekretär für die große Unterstützung, durch welche das Werk so schnell gefördert und die Legung des Kabels von 894 Seemeilen im Gewicht von 4,300,000 Kilogramm in 7 Tagen vollzogen sei. Durch die neue

Linie sei Deutschlands telegraphischer Verkehr vor den Landlinien fremder Länder unabhängig und wesentlich billiger und schneller geworden. Dr. Esard schloß mit dem Wunsche, daß die neue Verbindung zum Heile beider mächtiger Länder wirken möge, und bat den Staatssekretär, den Betrieb zu eröffnen. Dr. Stephan dankte dem Redner und sandte als erstes Telegramm folgende Botschaft des Kaisers Wilhelm an den Präsidenten Arthur ab:

„Es gereicht Mir zur Freude, Ihnen, Herr Präsident, mittelst der heute eröffneten ersten direkten Telegraphen-Verbindung zwischen Deutschland und Amerika Meine Befriedigung über die Vollendung dieses Werkes auszudrücken, welches den freundschaftlichen Beziehungen beider Nationen zur weiteren Förderung dienen wird.“

Die Antwort des Präsidenten Arthur war englisch und lautet übersetzt:

„Ich habe soeben als erste Depesche auf der neuen Telegraphenlinie zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten Eurer Majestät freundliche Depesche empfangen, gemeinsam mit der gesammten Nation der Vereinigten Staaten, in denen noch so Viele die deutsche Zunge reden. Ich theile die Freude, welche Eure Majestät ausdrücken bei der Eröffnung der neuen Kommunikationslinie, und bin ebenso überzeugt, daß sie zur Förderung der freundschaftlichen Beziehungen beitragen wird, die zu erhalten und zu verstärken mein festes Bestreben sein wird.“

Ausland.

Paris, 22. April. (Post.) Angesichts der einlaufenden ungünstigen Nachrichten aus Egypten befürchtet man auch hier jetzt die militärische Intervention der Türkei als immer mehr unvermeidlich, zumal sich zu bestätigen scheint, daß England dieser Eventualität nicht mehr mit der früheren Heißseligkeit entgegen ist. Das „Memorial diplomatique“ meldet außerdem hierzu, daß Lord Dufferin vom Sultan eine große diplomatische Konzeption in letzter Hinsicht erlangt. Danach habe sich der Sultan verpflichtet, nicht militärisch in Egypten zu interveniren, ohne daß zuvor England und Frankreich davon benachrichtigt wären. Wenn also die Verhältnisse in Egypten die Entsendung türkischer Truppen nach Ansicht der Pforte erheischen würden, werde diese offen zuvor beide Mächte avertiren. Uebrigens sei die Revolution in Egypten allein deswegen nicht zu gebrochen, weil eben die dortige Aktionspartei den festen Entschluß des Sultans kenne, das Chaos dabeihalf nicht in die Länge ziehen zu lassen und im Nothfalle die Ordnung mit Gewalt herzustellen. Hätte der Sultan das geringste Zögern hierbei gezeigt, oder die Intervention jener zwei Mächte zugelassen, so würde die Revolte die verhängnisvollsten Projektionen angenommen haben und die angefahrenen Europäer das Opfer des Fanatismus geworden sein, den zu bändigen die Pforte ohnmächtig gewesen wäre. In diesem Sinne sollen Dufferin's Ausführungen an seine Regierung abgefaßt sein. — Das „Journal officiel“ wird demnächst das im heutigen Ministerrathe angenommene Dekret publiziren, wonach die Administrationen der Angelegenheiten in Tunis, soweit französische Interessen betroffen werden, direkt den kompetenten französischen Ministerien unterstellt werden, und zwar zunächst in dem, was die Ressorts der Justiz, des Unterrichts und der öffentlichen Arbeiten angeht. Der französische Ministerpräsident in Tunis wird direkt mit den gedachten Ministern korrespondiren, doch sind alle Angelegenheiten immer dem Ministerpräsidenten zu unterbreiten, Zwecks Prüfung derselben unter dem internationalen und diplomatischen Gesichtspunkte. In militärischen Beziehungen wird an den gegenwärtigen Resor verhältnissen nichts geändert. Diese Maßnahmen sind gewissermaßen die Vorrede zur Reorganisation der Verwaltung in Tunis, welche schließlich immer mehr auf eine Art der Umwandlung von Tunis zu einer französischen Provinz hinausläuft.

Man glaubt den Urheber des Postdiebstahls in einem verhafteten 24jährigen Postbeamten, dem Vorsteher einer Abteilung im Departement der Wertbriefe, gefaßt zu haben.

Provinzielles.

Stettin, 24. April. Daß von Seiten der Berliner Ackerklub und Vereine die Absicht vorlag, einen „Allgemeinen Ackerer Tag“, wenn möglich in Berlin, zu Stande zu bringen, haben wir bereits früher berichtet. In einer vor

Die Adoptivtochter.

Novelle von Oskar Höcker.

Man begab sich heute Abend ziemlich früh zu Bett; nur in einer Kammer des ganzen großen Hauses brannte noch Licht, nachdem Mitternacht schon längst vorüber war. Dasselbst saß ein Mann mit widrigen, unangenehmem Gesicht und war eifrig mit Schreiben beschäftigt. Der Brief war an seinen früheren Herrn gerichtet, dem er allerlei Mittheilungen machte.

Aber auch während der folgenden Nächte brannte in jener Kammer Licht und derselbe Mann war anwesend; allein er schrieb an keinem Briefe, sondern stellte an einem Schlüssel herum, dessen Form unter seiner Hand immer kunstvoller und einer Zeichnung immer ähnlicher wurde, die auf einem Tische vor ihm lag.

In der vierten Nacht endlich vollendete der fleißige Arbeiter sein Werk, und frohlockend sah er auf den Schlüssel nieder, den er sorgfältig in eine Lade schloß. Dann löschte er das Licht und begab sich wohlgenuth zu Bett.

Fünftes Kapitel.

Stadt- und Landgeschichten.

Obgleich Mathias am Nachmittag des nächsten Sonntags seinen Ausgang haben sollte, mußte er sich dennoch für dieses Mal damit begnügen, am Vormittag die Kirche zu besuchen, da Baron Hans sich zu wohl fühlte und er des Kammerdieners zur Bedienung bedurfte.

Mathias hatte sich von der alten Gertrud das Gesangbuch geborgt und trat den Weg zur Kirche an, schenkte aber in Wahrheit rechts ab und richtete seine Schritte dem Landhause zu, das am Ende der Stadt inmitten eines Gartens stand.

Baron Guido schien ihn erwartet zu haben, denn er sagte: „Du kommst ziemlich spät.“

„Habe wahrhaftig nicht früher abkommen können,“ versetzte Mathias entschuldigend, „auch mußte ich mich, um keinerlei Verdacht zu erregen, nach der

Stunde richten, zu welcher in der Stadtkirche der Gottesdienst beginnt.“

„Richtig,“ lachte der Baron, „Du schleppest Dich ja mit einem Gesangbuche. Je nun, es wird für Deinen innern Menschen ziemlich gleichgültig sein, ob Du einem Geistlichen oder mir beistehst.“

„Ganz recht, gnädigster Herr,“ bemerkte, sich höflich verbeugend, Mathias, „nur habe ich heute nichts zu beichten.“

„Aus welchem Grunde kommst Du dann zu mir?“ fragte der Baron in einem Tone, welchem man die innere Bestimmung anmerkte.

„Ich glaubte, daß Ew. Gnaden bezüglich des Testaments noch einige Wünsche hätten.“

Der Baron wies ihm einen vieltragenden Blick zu und entgegnete dann:

„Wenn dem so wäre, so bin ich fest überzeugt, daß Du diese meine Wünsche errathen würdest.“

„Sehr schmeichelhaft für meine Person,“ lächelte der verschmitzte Diener, „indessen giebt es Fälle, wo es besser ist, den Wunsch direkt aus dem Munde des Herrn zu vernehmen.“

Baron Guido stampfte leicht mit dem Fuße und murmelte Etwas zwischen den Zähnen, das wie „Schurke“ klang. Nach einer Weile sagte er:

„Das Testament in seiner jetzigen Fassung ist mir unangenehm, denn es legt alle meine Hoffnungen lahm. Gibt es kein Mittel, dem zu begegnen?“

„hm,“ bemerkte endlich Mathias, „es gäbe wohl ein Mittel.“

„Nun?“ rief der Baron gespannt.

„Wenn man das Testament — — verschwinden ließe.“

Der andere athmete erleichtert auf und lächelte wohlgefällig, während er entgegnete:

„Wenn Du das möglich machtest, Mathias, so könntest Du auf eine reiche Belohnung rechnen.“

Der Diener kratzte sich hinter den Ohren und sagte:

„Es ist eine zu kühne Geschichte, die ich ohne genügende Vollmacht nicht ausführen möchte. Will uns der Zufall übel und schlägt das Unannehmliche fehl, so werde ich unbedingt von der Polizei gefaßt und nach Oben befördert. Bei diesen Worten machte er die Bewegung des Hängens und fuhr

hierauf weiter fort: „Findet man aber, daß Ew. Gnaden der Schuldige sind, so schlägt man die Geschichte einfach nieder, nach dem alten, aber guten Sprichworte: die kleinen Diebe hängt man und die großen läßt man laufen.“

„Du wirst unverkündet,“ sagte der Baron mit einem zornigen Blicke, „auch sehe ich nun ein, daß ich mir an Dir einen undankbaren Menschen erzogen. Was habe ich nicht Alles für Dich gethan, wie wenig dagegen Du; und jetzt, wo Du Deine Dankbarkeit, von welcher Du fortwährend schwäwest, endlich zeigen könntest, ziehst Du Dich in feiger Furcht zurück. Nun gut, ich werde es mir merken und die ganze Angelegenheit sein lassen.“

Mathias wußte recht gut, daß es mit der lehteren Bemerkung dem Baron nicht Ernst sei, daher fragte er auch: „Wie groß wärte wohl die Belohnung, deren Ew. Gnaden vorhin Erwähnung thaten, ausfallen?“

„Auf tausend Thaler käme es mir in der That nicht an.“

„Ich würde mich nach der Geschichte gern über's Weltmeer zurückziehen,“ entgegnete Mathias mit einem Anfluge von Schwermuth, „und an irgend einem Plätzchen des lieblichen Urwalds ein stilles, beschauliches Leben führen; aber, wie ich höre, soll es auch im Urwalde nicht mehr so bittig und wohlfeil sein, wie ehedem, und mithin dürften tausend Thaler für diesen Zweck kaum ausreichen.“

Der Schlaupfiff wußte, daß der Baron seine Entsehung gern sehen würde, und in der That sagte derselbe jetzt lächelnd:

„Ich wußte ja nicht, daß solche Ideen in Deinem Hirnkasten spulten. Nebrigens mache ich Dir mein Kompliment, es ist bei Weitem der vernünftigste Gedanke, den Du je gehabt hast. Ich unterstütze das Gute gern, und somit erhöhe ich die Belohnung auf fünftausend. Ich denke, daß diese Summe Dir genügen wird.“

„Ohne allen Zweifel,“ entgegnete der Schlaupfiff mit einer abermaligen Verbeugung und fügte, nachdem er auf die Uhr gesehen, lächelnd hinzu:

„Die Bestunde und Beichte in der Kirche wird nun bald vorüber sein und ich habe einen ziemlich weiten Weg zurückzulegen, gestatten Ew. Gnaden daher, daß ich mich empfehle. Zur weiteren Benachrichtigung werde ich mir nach wie vor des

Knaben aus unserer Nachbarschaft bedienen, da er mir ein zuverlässiger Bote zu sein scheint.“

„Ich hoffe baldigst eine erfreuliche Nachricht von Dir zu erhalten!“ rief ihm der Baron nach, worauf Mathias an der Thürschwelle sich noch einmal umkehrte, und entgegnete: „Rechnen Ew. Gnaden fest auf mich.“

Auf der Straße angekommen jagte er dagegen zu sich selbst:

„Oho, verehrter Herr, Sie glauben den Schlangen gespielt zu haben, indessen sind Sie durch mich überlistet worden. Die Herrschaft, die Sie gegen mich ausgeübt, ist nun vorbei. Haha, der Dummkopf glaubt, ich werde das Testament stehen und vernichten! Nein, Werthgeschäpsteher, so bornirt sind wir nicht, wohl aber Willens, daraus für uns Kapital zu schlagen.“

Nach diesen Worten begann der Kammerdiener ein lustiges Lied zu pfeifen. Als er sich aber der inneren Stadt und der Kirche näherte, nahm er eine scheinbellige Miene an und mißte sich alsbald unter die andächtige Schaar, welche eben dem Gottesdienste entströmte.

Wir müssen jetzt den freundlichen Leser erwidern, mit uns die Stadt zu verlassen und uns nach einem unweit der lehteren gelegenen Dörfchen zu begleiten.

In einer ärmlichen, aber durchaus reinlichen Bauernstube saßen zwei Personen, von denen wenigstens die eine uns bekannt ist, denn es von jungen Mann, welcher mit stichtlichem Interesse den Worten einer armen Bäuerin lauschte, begrüßte ihn Niemand anders als Egon von Jöhman. Obgleich heute der Tag war, der ihn für längere Zeit der Residenz entführen sollte, hatte er dennoch dem mehrfachen Drängen der Jöhn in einem früheren Kapitel erwähnten Bäuerin nachgegeben und Her Einladung, sie in ihrem einjachen Dörfchen aufzusuchen, angenommen. Dagegen war es bei Egon festbeschlossene Sache, am Abend die Postkutsche zu besteigen und in die weite Welt davonzufahren.

„Jetzt sagen Sie mir aber endlich einmal, warum Sie mich immer mit so sonderbar zärtlichen Blicken betrachten,“ äußerte Egon, nachdem ihm die Bäuerin, betrefte ihrer Aemuth, ihr Herz ausgeschüttet.

Börsen-Bericht.

Stettin, 22. April. Wetter schön. Temp. 14°. R. Barom. 28° 5". Wind S. Weizen matt, per 1000 Mgr. loco gelb 210—220 bez. weißer 212—221 bez. sein irödener, gelb. u. weiß. bis 223 bez., per April-Mai 222,5 bez., per Mai-Juni 221 1/2, 220,5 Gd., per Juni-Juli 220 1/2 Gd., per Juli-August 214,5 bez., per September-Oktober 209,5 1/2 Gd. Roggen lauf. Term. fester, sonst unverändert, per 1000 Mgr. loco mit 153—156 bez., per April-Mai 156—157 bez., per Mai-Juni 153,5—154 bez., per Juni-Juli 152,5—153 bez., per Juli-August 150,5 bez., 150 1/2, per September-Oktober 149,5 1/2. Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco pomm. 125—135, feiner bis 143, russ. 115—125 verst. Winterweizen matt, per 1000 Mgr. loco per September-Oktober 236 1/2. Rüböl unverändert, per 100 Mgr. loco bei 21 ohne Feß 57 1/2, per April-Mai 55,75 bez., per September-Oktober 55,5 1/2. Spiritus lauf. per 10,000 Liter % loco ohne Feß 2,6 bez., per April-Mai 44,5 1/2 Gd., per Mai-Juni 45,8—45 bez., per Juni-Juli 43,9—46 bez., per Juli-August 46,7 bez., per August-September 47,4 1/2, 1. Gd., per September-Oktober 47,8 1/2 Gd. Petroleum per 50 Mgr. loco 7,3 u. 6. Landmarkt. Weizen 210—223, Roggen 153—163, Gerste 150—158, Hafer 150—160, Erbsen 160—190, Kartoffeln 27—36, Straß 30—36, Hen 2—2,5.

Stettin, den 22. April 1882.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 25. d. Mts., Nachmittags 5 1/2 Uhr. Tagesordnung: Wahl des Stadt-Syndikus. — Genehmigung des Entwurfs zum Statut der Wittwenkasse für die bedürftigen Magistrats-Mitglieder. — Vorlage, betreffend den Erwerb von 88 qm Straßenterrain von dem Grundstück Grabowerstraße Nr. 18, und die Bewilligung von 1700 M Kaufgelde sowie von 311 M Kosten für die Verstellung des Bürgertheiles dafelbst. — Ein Gesuch, betreffend die Pflasterung und Entwässerung eines Theiles der Belleisenerstraße. — Wahl der Vorsteher für den 8., 10. und 14. Bezirk und der Stellvertreter für die Vorsteher des 21. und 27. Bez. 16. — Antrag eines Mitgliedes, betreffend die Verlegung des Kartoffel- und Gemüsemarktes nach dem Wohlwerk zwischen der Kloster- und Neuen Königstraße. — Bewilligung von 166 M 60 S und 500 M an Stellverreterungsgeldern für zwei erkrankte Lehrer. — Vollziehung der in calculo berichtigten Exemplar des festgestellten Stadt-Haushalts-Stats pro 1882/83. — Vorlage, betreffend die Gewährung von Alterszulagen und die Abänderung des Normal-Besoldungs-Stats für die städtischen Beamten. — Zustimmung zu der Abfassung des von der Dorfschaft Arminswalde für die Salumwiesen an die Kammerkasse zu entrichtenden Kanons. — Bewilligung von 30 M an Bureaukosten für die 28. Armen-Kommission. — Ein Gesuch, betreffend die Stationstellung für Straßenpflasterkosten der Grundstück aa der Altammerstraße. — Bewilligung von 2572 M 75 S zur Beschaffung der Inventariensätze für das neue Alumnathaus des Jagetenfischen Kollegiums. — Wahl des Vorstehers der 15. Armen-Kommission und je eines Mitgliedes der 1., 4., 15. und 25. Armen-Kommission. — Bewilligung von 916 M 60 S Gehalt für eine neu anzustellende Lehrerin an der Oberwieselsche, und von 230 M an Reameration für Erhaltung von Bechenunterricht an der Friedrich-Wilhelms-Schule. — Genehmigung zu einer baulichen Veränderung in einer Dienstwohnung im Rathhause. Nichtöffentliche Sitzung. Wahl der Klassensteuer-Reklamations-Kommission. — Eine Unterstützungssache. — Gewährung des Gehalts eines verstorbenen Lehrers auf 2 Monate an seine Hinterbliebenen.

Dr. Wolk. Dr. Bohm, prakt. Arzt, Bollwerk Nr. 3, Sprechstunden 7—9 Uhr Vormittags, 4—5 Uhr Nachmittags.

Stettin, den 20. April 1882.

Bekanntmachung.

betreffend die Vertheilung der Plätze zur Aufstellung von Buden u. auf dem Jahrmarkte.

Um wamigfachen Unzuträglichkeiten und Beschwerden betreffs der Vertheilung der Plätze auf dem Jahrmarkte in Zukunft vorzubeugen, bringen wir folgendes zur Kenntniß der Betheiligten.

1. Die Vertheilung der Stände zum Aufbau von Buden u. auf dem Jahrmarkte erfolgt an dem, dem ersten Jahrmärktstage vorhergehenden Montage, Morgens 6 Uhr.
2. Nur diejenigen Bewerber haben Anspruch auf Berücksichtigung zur Aufstellung auf dem nach Baaren u. i. w. bestimmten Plätze in der Reihenfolge, welche entweder zur gedachten Zeit an Ort und Stelle zur Vertheilung anwesend sind oder sich spätestens Tags vorher bis Mittag beim Marktmeister, Nachwachmeister Schmidt, keine Wollweberstraße Nr. 3, III. schriftlich zur Reservierung einer Stelle in der ordentlichen Reihenfolge unter Angabe des Namens, Ortes und der zu verkaufenden Waare gemeldet haben.
3. Wer seine Waare zum Zwecke der Aufstellung an günstigerer Stelle falsch deklariert, hat zu gewärtigen, daß er seinen Platz abräumen und an das Ende der Aufstellung verlegen muß.
4. Wer beim Anfange der Vertheilung, Morgens 6 Uhr, nicht zugegen ist, ohne sich vorher schriftlich gemeldet zu haben, hat nur Anspruch auf einen dann noch disponiblen Platz am Ende der ersten Aufstellung.
5. Die Vertheilung der Stände auf dem Loppmarkte findet ebenfalls Montags, Morgens 6 Uhr, statt.

Die Dekonomie-Deputation.

Stettin, den 20. April 1882.

Verkauf von Baulichkeiten.

Die auf dem ehemals Testaffischen, jetzt städtischen Grundstück Wallstraße Nr. 42 befindlichen Baulichkeiten als:

1. ein Wohnhaus, vorn 21 Meter, hinten 18 Meter lang, 9,5 Meter tief, 4 Stage hoch, mit Ernter, theils massiv, mit Ziegeln gedeck.
2. ein Anbau daran, 7 Meter lang, 3 Meter tief, 1 Stage hoch, von Fachwerk mit Ziegeldach.
3. ein zweiter Anbau daran, 5,5 Meter lang, 3,8 Meter tief, 1 Stage hoch, in Holz und Fachwerk, mit Ziegeln gedeck.
4. ein Anbau an ad 3, 3 Meter lang, ca. 1 Meter tief, 1 Stage hoch, von Holz und Brettern, unter Bretterdach.
5. drei Holzställe aus Holz und Brettern, unter Bretterdach.
6. ein Apartementgebäude von Holz und Brettern, sollen wegen auszuführender Straßenregulierung zum Abbruch im Laufe des Monats Juni er. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Dienstag, den 2. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerkten einladen, daß jeder Bietler im Termine zur Sicherstellung seines Gebotes eine Bietungs-Kantion von 100 M zu bestellen hat und die Bedingungen in unserem Sekretariate beim Stadthofmeister Partig eingesehen werden können.

Die Dekonomie-Deputation.

Kur- u. Wasserheilaufstalt

Vietennühle zu Wiesbaden, ununterbrochen das ganze Jahr hindurch geöffnet. Kaltwasserkur, römisch-irische, Kiefernadel-, Dampf- u. warme Bäder-Elektrotherapie, Massage und pneumatische Apparate in höchster technischer Vollendung. Dirigirender Arzt: Dr. Marc.

Bekanntmachung.

Die Waarenbestände aus der

Siegfried Pohle'schen Konkursmasse

habe ich vom gerichtlichen Verwalter käuflich erworben und werden dieselben vollständig zu Tarpreisen anverkauft.

Das Lager besteht aus:

Strickwolle, Baumwolle, Extremadura, Wollwaaren, Tricotagen, Strümpfen, Chemisettes u. sämtlichen Kurzwaaren.

Der Detail-Verkauf findet nur Nachmittags von 3—7 Uhr statt, jedoch werden nur ganze Stücke resp. Pfunde verkauft.

Der Engros-Verkauf von Vormitt. 8—1 Uhr. Die Preise sind fest und wird nur gegen sofortige Baarzahlung verkauft.

Das Geschäftslokal befindet sich

untere Schulzenstraße 25.

H. Rosenthal.

Louis Wittig & Co. in Göttingen

(Filiabüro für Ostpreußen-Litauen in Fallersleben a. d. Eger) alleinige Inhabhaber von Dr. Lützschem u. Dr. Schwabe'schem

Gesundheits-Kaffee.

Kein Kaffee-Erfrischungsmittel wird von so vielen medicinischen Autoritäten aller Länder empfohlen, teils in der großen Nahrungsmittel- und vorzüglich in der Schmachthaltigkeit so unentbehrlich und so vorteilhaft für die Konstitution und teils wird in Folge dessen mehr nachgetrunken genügt als der

Gesundheits-Kaffee

aus den Fabriken von Louis Wittig & Co. — Die gebrühten Handtrauen, welche den Schutzmarke Dr. Lange'schen und Dr. Schwabe'schen Gesundheits-Kaffee Schutzmarke. in wirklich vorzugsfähiger Waare zu verwenden wünschen, wollen deshalb beim Kauf ausdrücklich das Fabrikat von Louis Wittig & Co. verlangen und genau auf oben abgedruckte, gezeichnete Schutzmarke achten lassen.

Die Honigkuchen-Fabrik

von W. Grasshoff in Briezen

empfehlen zum bevorstehenden Jahrmarkt ihre Fabrikate von anerkannt bester Qualität zur geneigten Beachtung.

Budenstand wie voriges Jahr.

Berschlungene Buchstaben, starke Schablouen zum Wäschesticken.

A. Schultze, Frauenstraße 44, Metall-Schablouen-Fabrik.

Stadt-Theater.

Montag, den 24. April. Drittes Ensemble-Gastspiel des Friedrich-Wilhelms-Städtischen Theaters. Auf Verlangen: Donna Juanita.

Granes und rothes Haar!!

sofort ohne alle Schwierigkeit unschädlich dauerhaft blond, braun und echt schwarz zu färben durch die neue Erfindung Extrait Japonais, genannt Melanogene, von Fütter & Co. in Berlin. Depot bei Th. Pöge in Stettin, Breitestraße 60. Karton 4 M. Für den Erfolg garantiert die Fabrik.

Donna Juanita.

Rössner's Zauber-Theater

in der Verturer Thor. Heute Montag: Zweite Barforce-Vorstellung.

„Ich sah Sie zum ersten Male, als ich acht Jahre alt war. Es ist mir, als ob es erst gestern gewesen sei. Ich spielte im Garten, da bemerkte ich Sie plötzlich; thranenden Auges nickte Sie mir zu, dann näherten Sie sich mit raschen Schritten und drückten mich stürmisch an sich. Auf mein Geschrei eilte Mathias herbei und es erfolgte ein heftiger Austritt. Schließlich nahm er Sie mit sich ins Haus, ich aber sah Sie Jahre lang nicht wieder. In jüngster Zeit kamen Sie plötzlich wieder zum Vorschein, und wenn ich auch nicht von Ihnen wie damals, an die Brust gedrückt wurde, so blieb doch die Zärtlichkeit in Ihrem Blicke gleich. Ich weiß nicht, woher es kommt, allein es hat sich meiner eine gewisse Unruhe bemächtigt, und ich bin schon daher Ihrer Aufzucht gefolgt, weil ich bestimmt hoffe, über Ihre sonderbaren Benehmen Aufklärungen zu erhalten.“

Die Bäuerin hatte mit gefentem Haupte zugehört; jetzt hob sie dasselbe und blickte den jungen Mann lange und schmerzlich an.

„Endlich sagte sie: Die Zärtlichkeit, welche sich in meinen Blicken ausdrückt, macht Sie unruhig und ist Ihnen unangenehm? Das thut mich sehr weh. Sie müssen freilich nicht, was in einem Mutterherzen vor sich geht, wenn es — aber nein, nein, ich will

meine Gedanken zusammennehmen und der Deutung nach erzählen.“

Die arme Frau trocknete die feuchten Augen, seufzte tief auf und begann dann abermals:

„Ich hatte dereinst einen Sohn, allein ich verlor ihn, als er erst wenige Tage alt war. Und dennoch traure ich um ihn bis auf den heutigen Tag.“

„Das zeugt von einem warmen, gefühlvollen Herzen,“ bemerkte Egon, „dennoch finde ich es nicht recht. Der Mensch muß Gott vertrauen; er wird schon gewußt haben, warum er das Kind in so zartem Alter wieder zu sich nahm.“

„Wollte der Himmel, daß dem so wäre,“ seufzte die Frau, verbeiferte sich aber gleich darauf und rief: „Nein, nein, dem Himmel sei Dank, daß es anders ist!“

„Ich verstehe Sie nicht. Ist denn das Kind nicht todt?“

Die Bäuerin schüttelte den Kopf und entgegnete: „Es lebt, ist groß und gesund.“

„Und dennoch trauern Sie darum?“

„Weil es nicht mehr mein Kind ist.“

„Wahrhaftig,“ rief Egon ungeduldig. „Sie ergeben sich in lauter Nüchtern. Erzählen Sie entweder verständlich, oder lassen Sie den Gegenstand ganz fallen.“

„Nein, nein,“ versetzte hastig die Frau, „ich werde mir Mühe geben, in meinen Worten deutlich zu sein. Es sind nun achtzehn Jahre her, daß mir Gott ein Knäblein schenkte; ach, der Kleine lachte mich so rosig an und seine Wangen sprossen von Gesundheit, aber auf dem Bette mir gegenüber lag mein Mann hoffnungslos am Neidenfieber darnieder. Ueber sechs Wochen war er bereits krank gewesen und kein Pfennig in unsere Wirtschaft gekommen. Wir nagten am Hungertuche, und als der Arzt mir sagte, daß der Zustand meines Mannes hoffnungslos sei, lag die Zukunft rabenschwarz vor mir. Am frühen Morgen hatte mein Kind das Licht der Welt erblickt, — und am Abend desselben Tages starb mein Mann.“

Die Frau ließ in ihrer Erzählung eine Pause eintreten, da die Nahrung sie am Weiterreden verhinderte. Endlich fuhr sie wieder fort:

„Ich befand mich in einer schrecklichen Lage, mangelte mir doch sogar das Nöthigste, was zum Leben gehört: das tägliche Brod. Da besuchte mich eine Nachbarin und sagte: Sie vermag sich kaum selbst zu ernähren, Becker'n, was soll aus Ihrem Kinde werden? Es muß geradezu verhungern. — Ich weinte und antwortete nicht. Meine Nachbarin aber sagte weiter: Wenn Ihr

daran liegt, daß das Kind am Leben bleibt, so weiß ich Rath. — Bei diesen Trostesworten horchte ich gespannt auf. — Ich kenne eine vornehme Herrschaft, die einen Knaben an Kindesstatt annehmen und eine hübsche Summe Geldes als Abfindung bezahlen will. Sie braucht nur Ja zu sagen, Becker'n, und das Glück Ihres Kindes ist gemacht und Sie aus aller Noth und Sorge. — Ach, in meinem Mutterherzen gab es einen harten Kampf, bis ich mich endlich entschloß und mein Kind hingab. Klagen Sie mich nicht der Gefühllosigkeit an, junger Herr, — ich that es ja nur aus Liebe für den armen, kleinen Knaben! Hätte ich nur erkannt die Möglichkeit gesehen, mich und ihn anständig durch's Leben zu bringen, so würde ich mich — so wahr ein Gott im Himmel lebt! — nicht um alle Schätze der Welt von ihm getrennt haben; allein es mußte sein. Und doch, was für Gewissensbisse habe ich seitdem gehabt, welche qualvollen Nächte liegen hinter mir! Was ich gelitten, weiß nur der allmächtige Gott!“

Die Bäuerin schweig still und bedeckte mit den Händen ihre Augen. In dem kleinen Gemach herrschte tiefe Stille, nur unterbrochen von den prasselnden Holzstücken, deren Flammen vom Herde her leuchteten. (Fortsetzung folgt.)

Badener Lotterie.
Hauptgewinn im Werthe von M. 60,000.
Ziehung am 7. Juni d. J.
Loose a 2 M. (11 für 20 M.)

Meklenburgische Pferde- und Equipagen-Verloosung.
Hauptgewinn im Werthe von M. 10,000.
Ziehung am 24. Mai d. J.
Loose a 3 M. (11 für 30 M.)

Lotterie des Albert-Vereins.
Hauptgewinn im Werthe von M. 20,000.
Ziehung am 12. Juni cr. in Dresden.
Loose a 5 M. (6 für 27 M.)

officiert
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Stettiner Pferde-Lotterie.
Gewinne:

1 komplette elegante Equipage mit 4 Pferden,	2 Paar elegante Wagenpferde im Gesamtwerte von	5000 M.
1 komplette elegante Equipage mit 2 Pferden,	65 elegante Reit- und Wagenpferde im Gesamtwerte von	59000 M.
1 komplette elegante Equipage mit 2 Pferden,	6 Paar elegante Geschirre, 25 komplette Reittättel, 50 vollständige Zaumzeuge, 50 elegante Reittrensen, 50 elegante Reitt- u. Fahrpeitschen, 60 wollene Pferdebedecken u. i. w. im Gesamtwerte von	9500 M.

Ziehung am 22. Mai 1882.
Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.
Loose a 3 Mark (11 Loose 30 Mark) in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.
Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpennig-Mark zu beizulegen resp. bei Po anweisungen 10 M. mehr einzahlen zu wollen.

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9,
empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager:
Rechnungen in allen Formaten, pro Hundert von 25 Pf. an,
Wechselformulare, Quittungen, Memoranden, Kurzbrieve, Frachtbrieve u. Gilfrachtbrieve, Anmelde- und Abmeldezetteln, Miethskontrakte, Gesunde-Dienstbücher, Arbeitsbücher u. Arbeitskarten, Zinsen- u. Quittungsbücher, Formulare, Postdeklarationen, Kouverte, Geldkouverte, Aktenkouverte, Probentel, gummirte Packetaufklebezettel, Küchenstreifen, Blumentopfumbüllungen zc. zu den billigsten Preisen.

Ferdinand Kindermann jr.,
Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,
Kontoir: Grabowstraße Nr. 23.
empfehlen Asphalt, Theer, Asphalt zc. und übernehmen jegliche Ausführung mit dergleichen Materialien, sowie Reparaturen billigst.

Neu! Neu!
Zum ersten Male in Europa.
Osakka-Sakka,
Japanisches Theegebäck,
trifft zu dem am 26. beginnenden Jahrmärkte ein. Der feinen Damenwelt speziell empfohlen. Neu eingeführt und mehrmals ausverkauft in Berlin, Dresden, Posen, sowie auf der Messe in Frankfurt a. Oder.

E. Jukes aus Berlin.

X. grosse Stettiner Pferde-Verloosung.
Ziehung am 22. Mai d. J.
Hauptgewinne: 6 komplette Equipagen mit zusammen 80 edlen Pferden
Loose a 3 M. (11 für 30 M.) offeriren die mit dem General-Debit beauftragten Bankhäuser
Rob. Th. Schröder, Carl Heintze,
Stettin, Schulzenstraße 32. Berlin W., Unter den Linden 3.
Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.



Lager
neuer u. gebraucht. Luxuswagen der Wagenfabrik
J. Fetting Nachf.,
Berlin, W., Linkstrasse No. 10.
(Direkte Fernsprecher-Verbindung mit der Fabrik.)

Besten
Gogoliner Steinkalk, Portland-Cement, Steinfohrentheer
offerirt billigst
Ernst Janke's Wwe., Tempelburg.

Neue Busendungen
von Frühjahrs- u. Sommerstoffen zu Paletots und Anzügen haben wir empfangen, die wir zu außerordentlich billigen Preisen empfohlen halten.
Stoffe zu Knabenanzügen sehr billig.
Grunwald & Noack,
Buchhandlung, Königstr. 1.

Erlen-Rollen,
bekannte Kiefern-Bretter lauft
Leo Schaefer, Berlin, S.
Sehr sauberen Weichen Gah für Maschinenbauer, sowie sämmtliche Sorten beschlag. u. unbeschlag. Ofenthüren zc. liefert zu enorm billigen Preisen die Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt und Ofenthürenfabrik von
C. Mentzel & Co.,
Torgelow, Eisenbahnstation Sagnid.

Ein sehr frommes und gut gerittenes, gängiges Felpferd, passend für einen älteren Herrn, steht Veränderungs halber preiswerth zum Verkauf. Gest. Offerten unter **L. K.** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3

Orchestrionettes, Ehrlich's Patent,
sind die größte Erfindung der Neuzeit auf dem Gebiete der mechanischen Musikwerke!
Auf keinem Schiffe sollte ein solches Instrument fehlen, da es ungemein zur Unterhaltung der Passagiere, namentlich bei größeren Reisen beiträgt. Es genügt das Einlegen einer aus feiner Pappe hergestellten Note, um jedesmal ein neues Stück spielen zu können. Die kleineren Instrumente genügen zur Begleitung als Tanzmusik. Die größeren ersetzen eine Orgel. — Vorkenntnisse sind nicht nöthig, daher können die Instrumente überall hin versandt werden! Noten, für alle Länder der Welt passend, in großer Anzahl vorrätig. Extra-Noten werden nach eingesendeten Originalen jeder Zeit angefertigt. Bei Bestellungen wende man sich an die nächste Instrumentenhandlung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Fabrik Leipziger Musikwerke, vorm Paul Ehrlich & Co., zu Gohlis bei Leipzig.



Fabrik u. Reparaturwerkstätte
für Tafel-, Teller-, Brückenwagen, geacht, anerkannt bestes Fabrikat; sowie grosses Lager v. eis. Geldschranken, Kassetten, Kopirpressen, Komtoir-Regulisten u. s. w.
G. A. Kaselow, Frauenstr. 9.
Kauchen Sie Auge!
Bekannt, beliebte Spezialität leichter, feiner, nikotin-schwacher Bremer Cigarren zu 5 bis 12 M. oder 50 bis 120 M. Niederlagen bekannt durch rothe Schaufenster-Plakate. **Schlattus & Co., Bremen.**
Eine junge gebildete Dame sucht gegen Pension zur Erlernung des Haushalts eine Stelle auf einem Landgut oder einer königlichen Oberförsterei. Nähe der See erhält den Vorzug.
Offerten unter **J. Q. 4026** an die Expedition des Berliner Tageblattes.

Krautwurmmittel
Einiges geröstetes u. leuchtendes Mehl in Stücken, welches aber als Wurmvermittelung bewirkt, sehr auf kalter Stelle in unregelmäßiger Weise. Zur Entfernung der Kopfschuppen u. Schuppen brennen wenige Minuten. Gleich wirkend auch für Damenhaare. Wird mit Wasser auf Zerstreuung von Mehl in den Haaren u. geröstet für die harte Wäsche, indem sie sich verflüchtigt, Mark 200 für jeden nachweisbaren Fall der Vertheilung ohne jeden Nachtheil zu zahlen. Ganz Haaren 20, halbe Haaren 10, 100 franco gegen Vertheilung in Marken oder Postanweisung.
F. Meyer, Fahrstraße 104, Frankfurt a. Main.
Große Zahl Aetche aller Stände liegen vor.

Wie jedes Jahr, versende ich auch von jetzt ab wieder Postkollon von
25 St. gr. auserlesenen Apfelsinen
für 3 M. franko.
J. A. F. Kohfahl, Hamburg, Sopenmarkt 6.

Lebender Nebenverdienst.
Tüchtige Agenten gesucht für den Verkauf von Kaffee an Private gegen gute Provision von einem Hamburger Kaffee-Importeur. Gefällige Offerten unter **H. 01911** an **Raassenstein & Vogler** in Hamburg.

Vertreter,
insbesondere für Privatumschlag gesucht von einem alten renommirten **Weinhaufe.**
Offerten unter Angabe von Referenzen gefl. an **S. Salomon, Stettin, Zentral-Annonzen-Expedition** (unter **C. Vp. 21456** erbeten.